

ihm besten Obliegenheiten gehörte u. a. auch die Inhabung der vielen und verschiedenartigen Feilen. Er war dafür verantwortlich, daß die entsprechenden Mengen immer auf Lager bereitlagen. Diese Unregelmäßigkeiten waren nur dadurch möglich gewesen, daß der ungerechte Angestellte mit dem Inhaber einer Feilenfabrik gemeinsame Sache gemacht, und der wiederum große Aufträge zugewiesen erhalten hat. In der betreffenden Verhandlung beantragte der Staatsanwalt eine dreijährige Gefängnisstrafe auszusprechen. Das Gericht verurteilte ihn wegen gemeinschaftlichen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis, während der Feilenfabrik mit einer achtmönatigen Gefängnisstrafe davon kam. Wegen dieses Urteils war Berufung eingelegt worden. Wie im ersten Termin so bestritten die Verurteilten jede Schuld, sie erstredten mit der erneut anberaumten Verhandlung ihre Freisprechung. Gleich die Vernehmung des ersten Belastungszeugen erbrachte aber ein anderes, besonders für Mägde recht ungünstiges Bild. Danach sind in der Zwischenzeit noch weit größere Unregelmäßigkeiten bekannt geworden, die bereits die Staatsanwaltschaft beschäftigten, und die jetzt zur Erhebung einer ganz neuen Anklage führen. Bei dieser Sachlage hielt es die Ferien-Strassammer für notwendig, die Berufungsverhandlung vorläufig auszusetzen und erst den Ausgang des neuen Verfahrens abzuwarten. Der Termin, der wesentlich vorgeschritten war, wurde plötzlich abgebrochen, auf unbestimmte Zeit vertagt und Mägde am Schluß auf Antrag des Staatsanwaltes in Untersuchungshaft genommen. (R-a.)

### Die Weiterversicherung in der Krankenversicherung

Krankenkassenmitglieder, die aus ihrem Beschäftigungsverhältnis, das die Versicherungspflicht bei einer Krankenkasse begründete, ausscheiden, ohne eine neue Versicherungspflichtige Beschäftigung einzugehen, werden damit auch aus ihrer Krankenkasse aus. Wie in den anderen Versicherungsarten, z. B. der Invaliden- und Angehörigenversicherung, kann auch in der Krankenversicherung die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt werden. Eine Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber nur möglich, wenn verschiedene Voraussetzungen erfüllt sind. Zunächst muß das die Fortsetzung der Mitgliedschaft beantragende Mitglied in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen oder ununterbrochen vorher mindestens sechs Wochen auf Grund der Reichsversicherung oder bei dem Anknüpfungsverein versichert gewesen sein. Die Absicht zur Weiterversicherung muß binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung der Kasse gemeldet werden. Zunächst für die Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber immer nur die Kasse, der das Mitglied zuletzt angehört. Weber die Höhe der Beiträge kann zunächst das Mitglied selbst bestimmen. Dabei ist es ihm auch überlassen, in seiner alten Lohnstufe oder Klasse Mitglied zu bleiben. Dem Kassenvorstand ist aber das Recht gegeben, wenn die beantragte Lohnstufe oder Klasse in einem erheblichen Mißverhältnis zu dem Einkommen des Mitgliedes steht, eine diesem Einkommen entsprechende Festsetzung über die Höhe der Beiträge zu treffen. Durch diese ergänzende Bestimmung soll der Kasse die Möglichkeit gegeben werden, Versicherte, die ihre Mitgliedschaft in einer zu niedrigen Stufe fortsetzen wollen, ihrem Verdienste entsprechend zu den Kosten der Krankenversicherung heranzuziehen. Die Rechte und Pflichten der freiwilligen Mitglieder sind die gleichen wie die der Pflichtversicherten. Dabei

„Lassen Sie mich ganz offen sein! Und glauben Sie einem Manne, der dem Treiben der Welt schon so viel länger zusieht als Sie, daß er Ihnen nichts als die launere Wahrheit sagt. Wenn ich heute zu Nemlinger ginge, sei es, um ihn zur Rede zu stellen, sei es, um ihn durch Bitten verjöhlich zu stimmen, so würde das erste Wort, das er mir erwidert, unzweifelhaft eine hässliche Frage sein nach meiner Legitimation. Und ich würde um die Antwort in Verlegenheit geraten. Denn ich wäre ihm gegenüber nichts als Ihr Bevollmächtigter, als Ihr Freund, und bei seiner niedrigen Denkungsart dürfte es mich nicht in Erstaunen setzen, wenn er hinter dieser Umschreibung etwas anderes vermutete — etwas — ich weiß nicht, wie ich mich Ihnen verständlich machen soll, Fräulein Ilse.“

Die Schauspielerin stand plötzlich auf. Hastig drückte sie ihr Taschentuch an die Augen, um die letzten Tränen zu trocknen.

„Wenn es so ist, dürfen Sie allerdings nicht zu Ihnen gehen. Ich sehe das vollkommen ein, Herr Baumeister! Und ich sagte es Ihnen ja bereits: uns ist nicht mehr zu helfen.“

„Nur wenn Sie die Hilfe eines ehrlichen Mannes verschmähen. Denn ich möchte trotz alledem mit diesem Nemlinger reden. Und nicht das allein! Ich möchte Sie aus all dem Jammer und dieser Erbärmlichkeit herausreißen, von denen Sie sicherlich nichts ahnten, als Sie den verhängnisvollen Entschluß faßten, zum Theater zu gehen. Sagen Sie mir doch aufrichtig, Fräulein Ilse: Haben Sie denn gar keine Sehnsucht, sich davon zu befreien?“

Sie dachte kaum daran, daß es dieser Fremde, daß es der Feind ihres armen Vaters war, der sie so fragte. Wie ein Ausschrei der Verzweiflung rang es sich von ihren Lippen:

„Ja — ja — ja! Ach, ich kann es nicht aussprechen, wie sehr ich mich danach sehne.“

„Ich würde es, denn Sie sind nicht geschaffen für diesen Beruf, der einen leichteren Sinn und härtere Nerven verlangt. Ihr Platz ist nicht auf den Brettern, sondern im Saal und im Frieden eines geachteten Bürgerhauses, über dessen Schwelle sich keine von den Nichtwichtigen wagt, denen Sie hier ausgesetzt sind. Und ein solches Haus steht Ihnen offen. Sie brauchen nur ein einziges Wort zu sprechen, Fräulein Ilse, und ich führe Sie hinein.“

Mit gesenktem Köpfchen stand sie da.

„Es ist die Gattin Ihrer Mutter, die Sie mir anhängen wollen, nicht wahr?“ sagte sie nach einem kleinen Schweigen. „Sie taten es schon einmal, doch damals nahm ich es nicht für Ihren Ernst. Jetzt muß ich wohl glauben, daß es aufrichtig gemeint ist, und ich danke Ihnen von Herzen. Aber ich kann natürlich nicht daran denken, es anzunehmen. Ich gehöre zu meinem Bruder — jetzt mehr denn je — und ich — ich würde mich auch niemals entschließen, auf fremde Kosten zu leben.“

„So haben Sie mich noch immer nicht recht verstanden. Für Ihres Bruders Fortkommen würde natürlich ebenfalls gesorgt werden, und von Wohlthaten, die Sie beschämen könnten, wäre ganz und gar nicht die Rede. Denn Sie sollen ja ein Recht auf den Platz im Hause meiner Mutter erhalten — das heilige Recht einer Tochter.“

Nun verstand sie ihn allerdings, und die Ueberraschung machte sie sprachlos, denn nichts in der Welt hatte sie so wenig erwartet als dies. Steinäder sah ihre Beschaffung

ih aber noch darauf hinzuweisen, daß, wenn ein weiterverliebter Mitglied in der zweiten oder dritten Woche nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung erkrankt, der Anspruch auf Renteleistungen nur besteht, wenn die Fortsetzung der Mitgliedschaft in der ersten Woche beantragt wurde. Insbesondere ist die Weiterversicherung wegen der bevorstehenden Entbindung aufgeben. Auf diese Weise sichern sie sich am besten dann Anspruch auf Wochenlohn.

### Seltene Namenszusammenhänge.

Wien wurde nächst seinen berühmten Kaiserthürmen, seinem „Stephler“-Turm und dem alten Franz Joseph bekannt in aller Welt durch seine „Wiener Würfeln“, die man früher in der Donaumetropole selbst kaum kaufen konnte. Berliner Pfannkuchen und Dresdener Stollen tragen den Namen von „Ulflorens“ und „Sprees-Athen“ in alle Zonen. So ist es auch mit anderen Namen und seltamen Fremdwortbezeichnungen, die uns heute geläufig sind, ohne daß wir an ihren Ursprung denken. Als der immer freundlich lächelnde König Emanuel und seine schöne Gattin Just nach Angora — sprich richtig aus: „Angora“, also mit der Betonung auf der ersten Silbe! — kamen, beabsichtigte der hohe Rat dieser aus einem Wüstenstreifen in fast amerikanischer Art emporgebauberten Hauptstadt des modernen Türkeireiches der Königin eine echte „Angora-Katze“ zum Geschenk zu machen. Man sandte zu diesem Zweck zwei besonders Tierkenner Schienunigt nach Paris zu Monf. Loreux, dem bekanntesten Händler der französischen Republik, um eine garantiert echte Angorakatze für Frau Solaja zu erstehen, da in Angora selbst — seine derartigen Katzen aufzutreiben sind! Also manchmal kann man sich irren. Nicht immer. So stammt zum Beispiel das heute im Zeitalter des Herren- und Damen-Autofahren vielbenutzte Wort „Limousine“ von der französischen Städtebezeichnung Limoges, wo zuerst diese gläsernen Autofähige hergestellt wurden. Das „Balonette“ von der Hochburg der französischen Stahlindustrie Bajonoo seinen Namen führt, dürfte bekannt sein. Weniger, daß das „Kutsche“ seinen Namen von dem ungarischen Städtchen Csoch hat, wo ein reicher Besitzer zu seiner Bequemlichkeit zuerst solche Wagen bauen ließ. Daß verschiedene Stoffe ihre Namen nach ihrer Heimat führen, ist nicht verwunderlich: so das Kupfer von der Insel Cypren, im Altertum „Cyprus“ genannt; das Kalico von der Stadt Calicut; das Damast von Damascus; die Korinthen von der Stadt Korinth, ja selbst das „bengalische“ Feuer von der Gegend um jenen Golf von Bengalen, von dem sonst nur bekannt ist, daß dort eine besonders nach ihm benannte Löwenart haust. Nur darf man nicht leichtsinnig bei der Ausdeutung fremder Namen sein. So kann es vielleicht passieren, daß man auf den Gedanken kommt, das jarte Gewebe „Muffeln“ sei etwa nach dem großen Falschhühnchenhäuptling genannt. Das ist aber ein Irrtum: Muffeln trägt seinen Namen zu Recht nach seinem Jahrhunderte hindurch alleinigen Herstellungsort, der Stadt Mossul am Tigris. Der Duce ist hier wirklich ganz unschuldig!

und er wußte ohne Zweifel, daß er sie nicht zu seinen Gunsten zu denken habe. Lebhafter und eindringlicher, als er bisher gesprochen, fügte er deshalb hinzu:

„Es wäre vielleicht günstiger für mich gewesen, wenn ich Ihnen diesen Antrag erst später gemacht hätte — zu einer Zeit, wo Sie mich besser kannten und wo die Schatten der Vergangenheit nicht mehr föhrend zwischen uns getreten wären. So war es auch meine Absicht, und ich habe Ihnen darum weber bei Ihres Vaters Tode noch bei unsem ersten Wiedersehen von meiner Jünelung gesprochen. Jetzt aber heißen die Umstände eine rasche Entscheidung. Wenn ich Ihnen und Ihrem Bruder helfen soll, darf keine Stunde ungenutzt verloren werden. Und ich wiederhole, daß ich nichts tun kann, ohne dazu auch vor der Welt unweibentlich legitimiert zu sein. Sie müssen mir's also auf mein Wort hin glauben, daß ich ein ehrlicher Mann bin und daß ich allezeit befreit sein werde, Sie aufrichtig glücklich zu machen.“

Wäre er wie ein feuriger Liebhaber vor sie hingetreten, mit leidenschaftlichen Beteuerungen und flehentlichen Bitten, so würde Ilse über die Form ihrer Erwiderung sicherlich nicht einen Augenblick im Ungewissen gewesen sein. Gerade aber die seltame Art dieser Werbung aber, die nächtliche Klarheit und ruhige Jüderkraft seiner Rede machten sie verwirrt und befangen.

„Ich weiß nicht, Herr Baumeister,“ sagte sie leise, „wie ich Ihnen antworten soll, ohne daß Sie mich für dritzt und undankbar halten. Es ist ja gewiß sehr großmütig, daß Sie eine arme Schauspielerin zu Ihrer Frau machen wollen — aber wir kennen uns in der Tat so wenig.“

„Sie suchte nach einem Ausdruck, der die Abweisung für ihn so wenig als möglich verletzend machen sollte, denn daß etwas Großmütiges in seinem Antrage sei, war in diesem Augenblick ihre wirkliche Empfindung. Steinäder aber hinderte sie geschickt den Nachsatz auszusprechen, der ihr von der Unerschütterlichkeit seiner Wünsche überzeugter sollte.“

„Das gilt nur für Sie, Fräulein Ilse, nicht für mich, denn ich kenne Sie zur Genüge schon aus der Zeit meines freundschaftlichen Verkehrs mit Ihrem Vater. Und Sie — nun, auch Sie sollen mich besser kennenlernen, bevor Sie das letzte bindende Ja am Altar aussprechen. Ich werde Sie nicht mit dem Termin der Hochzeit drängen, und ich werde keine Ränfte aufwenden, mich zu Ihren Augen besser und lebenswichtiger zu machen, als ich es nun einmal von Natur aus bin. Das Wagnis, das ich Ihnen zumute, ist also gar nicht so groß. Wüßte ich ein anderes Mittel, Ihre augenblicklichen Bedrängnisse zu beseitigen, so würde ich wahrlich nicht diese rasche Entschließung von Ihnen fordern. Aber es gibt keines — glauben Sie mir das, mein liebes Kind! Ich habe mit Ihrem Bruder alle Möglichkeiten überlegt und auch er war der Meinung, daß dies der einzige rettende Ausweg sein würde für Sie, wie für ihn.“

„Mein Bruder? Er wußte also, daß Sie mir diesen Antrag machen würden? Und er erwartet, daß ich ihn annehme?“

„Wenn ich ihn recht verstanden habe, hofft er allerdings mit Jüderkraft darauf. Und das ist wohl kein Wunder, denn es handelt sich ja für ihn dabei um nicht mehr und nicht weniger, als um seine ganze Zukunft. Er war sehr niedergeschlagen, als er zu mir kam. Die seltame Art, wie sich Herr Rubed gerade in einem kritischen Augenblick von Ihnen zurückgezogen, ließ ihn auch von meiner Freundschaft nur wenig erwarten — und er war

### Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niels und Umgegend sehr geliebte Nielsche Tagesblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Haberlen: L. Förster, Hoberlen Nr. 07
- Glandig: Frau Doffe Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Gröbe: A. Daudob, Strellaer Str. 17
- „ O. Heidenreich, Allee Nr. 4
- „ O. Nibel, Olscher Str. 2
- Frau Kulte, Kirchr. 19
- Grödel: A. Reiter, Grödel Nr. 1
- Jahnshausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausk Nr. 3
- Kalsh: F. Steinberg, Pausk Nr. 3
- Pangenberg: Otto Schauer, Bäckermeister
- Pentemig bei Niels: Frau Kloppe, Leutenich Nr. 20
- Reigenhof: L. Schumann, Poppig 13
- Reizdorf: O. Thiele, Gröbe, Olscher Str. 19
- Reizk: A. Reiter, Grödel Nr. 1
- Rickrik: F. Steinberg, Pausk Nr. 3
- Rückrik: Marie Lörans, Wiefentor Nr. 6
- Reizk: W. Schwarz, Nr. 41
- Pausk: W. Schwarz, Reizk Nr. 41
- Poppig bei Niels: L. Schumann, Nr. 13
- Frankk: F. Steinberg, Pausk Nr. 3
- Niels: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 50 (Telefon Nr. 20)
- Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saerik: Frau Doffe, Glandig Nr. 6
- Seerhausen: F. Steinberg, Pausk Nr. 3
- Reizk (Mit): Fr. Kluge, Lange Str. 115
- Reizk (Nen): F. Pöge, Lange Str. 23
- Reizk (Dorf): E. Sandholz, Reizk Nr. 13
- Reizk (Lager): Richard Schönl, Buchhändler

sehr glücklich, als sich ihm dann doch die Aussicht auftat, daß noch alles gut werden könne.“

Gerade im rechten Augenblick hatte er den Namen Theodor Rubeds erwähnt. Aller Groll und alle Bitterkeit über die schimpfliche Flucht des Mannes, an den sie so selbstfest geglaubt hatte, wurden damit aufs neue in Ilse's Herzen wachgerufen. Die Erkenntnis, daß auch andere seiner Handlungsweise die rechte Deutung zu geben wußten, ließ sie die Schwere der erlittenen Beleidigung doppelt empfinden, und ihr tödlich verletzter weiblicher Stolz lehnte sich heiser und lebensschafflicher denn je nach einer Genugtuung, die dies schredliche Gefühl der Demütigung von ihr nähme.

In dem Augenblick, da Rubeds Name fiel, tauchte zum erstenmal ein Gedanke an die Möglichkeit, Steinäders Antrag anzunehmen, in ihrem Geiste auf. Und wenn sich auch ihr Herz sofort wild dagegen aufbeben wollte, die trotzige Stimme, die ihr zurief, sich an dem Verräter zu rächen, indem sie ihm den ungewidmeten Beweis ihrer Geringschätzung gab, ließ sich damit doch nicht mehr zum Schweigen bringen. Und hatte sie denn überhaupt noch das Recht, ihrem törichtsten Herzen zu folgen? Hatte sie sich nicht soeben noch die bittersten Vorwürfe gemacht, weil sie ihres Bruders Zukunft verdoeben? Und durfte sie jetzt das Opfer verweigern, das ihr reiten sollte, nur weil das Schicksal, das sie sich damit schuf, ihren kühnen Vorstellungen von trüblichem Glück so wenig entsprach? Würde Walter sie nicht mit vollem Recht für heillos und selbstschuldig halten, wenn sie jetzt durch ihr rücksichtsloses Reiten seine kaum erwahten Hoffnungen wieder zerstörte?

Und was war es denn auch so Ungehörliches, das man da von ihr begehrte? Ein tüchtiger, ehrenwerter Mann bot ihr seinen Namen, ihr, der gesellschaftlich halb geachteten Bombastin, die jetzt jeder Gläubiger ungestraft beschimpfen durfte. Nach der Meinung der Welt konnte ihr gewiß kaum etwas Glücklicheres widerfahren. Und sie würde von nun an wieder eine Heimat haben, einen Ort, an den sie gehörte, eine Stätte, wo sie sicher war vor aller Bosheit und Niedrigkeit der Welt. Ach, es war etwas Unbeschreiblich Süßes und Bodenbes gerade in diesem letzten Gedanken. Denn vor ihrer Seele stand dabei das Bild eines glücklichen, sonnigen Hauses, wie es das Haus ihres Vaters gewesen war, und eine heiße Sehnsucht wie das brennende Feinweib der Verbannung zog durch ihre Brust. Ja, der Baumeister hatte recht; sie laugte nicht für den Beruf, den sie in der Verhöhnung ihres verehrten Jugendgenossen hatte. Er forderte eine hohe, elastische Natur, und sie war jetzt so milde, so tobnübe. Ruhe und Frieden — wahrlich, es gab für sie nichts Besseres auf Erden als dies.

Warum also sollte sie noch zögern? — Alle ihre Illusionen waren in nichts zerfallen, alle ihre Hoffnungen waren tot. Wenn es überhaupt noch etwas gab, das ihrem strebsamen Leben Inhalt und Wert verliehen konnte, so war es das Bewußtsein, irgend eine ernste und heilige Pflicht zu erfüllen. Und hier trat ihr eine solche Pflicht entgegen — die Pflicht, ihres Bruders Erlösen zu reiten. Er war ein Mann, und er konnte bewiesenes Geistes und Tüchtiges schaffen. Sein Leben durfte wahrhaftig nicht Schiffsbruch leiden an einer Tochter, die er um ihre Willen begangen. Es bedurfte einzig einer geringen Selbstverleugnung von ihrer Seite, um es zu hindern, und nach einem Kampf, der nicht länger gedauert hatte, als eine einzige Minute, war sie zu dem Entschluß gekommen, diese Selbstverleugung zu tun.